

BROT UND WEIN

Das Lebenswerk von Emil Rudolf Weiß, von Dr. Wilhelm Fraenger

Es gibt Werke, die als Geschenke einer guten Stunde leichter Hand gelingen und andere, die mit behutsamer Geduld gepflegt, in langjähriger Arbeit reifen und als fast unzertrennliche Gefährten ihres Meisters dessen Werkstatt teilen. Zu dieser zweiten Gattung zählt das Gemälde «Brot und Wein», das Emil Rudolf Weiß aus einer ganzen Reihe von Entwürfen zu solch endgültiger Abklärung gefördert hat, daß er in diesem Werk die eigentliche Summe seiner Kunst erblickt. — Wenn ein Künstler von so vielseitiger Fruchtbarkeit, zugleich ein Mann von so unbestechlicher Sicherheit des Urteils und der Selbstkritik von allen seinen Werken gerade dieses eine zu dem Rang erhebt, eine Synthese seines Schaffens darzustellen, haben wir allen Grund dies ernst zu nehmen und demnach unsere Fragen an dies Bildwerk so zu richten, daß sich aus ihnen die religio: die Rückverknüpfung dieses Einen mit dem allgemeinen Grundsinn seines Schaffens zu erkennen gibt.

Das Bild stellt sich in großer Schlichtheit dar, sodaß der Laie vielleicht meinen möchte, sein Gehalt lasse sich mit dem kleinen Einmaleins errechnen. Jedoch nicht die problemlos «untere» Einfachheit naiver Mache, sondern die «höhere», die aus genau erwogener Vereinfachung entstammt, liegt ihm zu Grund und die Vorstudien bezeugen uns die wählerische Sichtung, die seinen lauteren Dreiklang erst ermöglicht hat: In schlichter Reihung und gleichförmiger Bewegung sind die Figuren in den Raum gestellt. Jede ist plastisch in sich abgeschlossen, doch rhythmisch mit den anderen unlösbar vereint. In einem feierlich getragenen Andante ereignet sich die stille Darbringung. Alles ist auf den Ausdruck innerer Sammlung und frommer Hingabe gestellt. Um diese Stimmung zu erzielen, hat E.R. Weiß die malerische Instrumentation behutsam abgedämpft. Statt eines selbstherrlichen Kolorits wählte er eine Skala ergebundener Farben, die sich in falbem Gelb, erdigem Braun, Schneeweiß und Schiefergrau um den Kristallglanz des zentralen Kelchs gruppiert. Auch finden wir auf den Gesichtern jede Lebhaftigkeit der Individualität gelöscht und durch das «Unbezeichnete», das J.J. Winckelmann an der antiken Plastik rühmte, abgelöst. Schließlich verzichtet er auf jede raumgemäße Ausstattung des Hintergrundes —: lauter Mittel, welche den malerischen Oberflächenschein zu einer absoluten Wesenhaftigkeit verdichten.

In solcher bildnerischen Abstraktion stellen sich die Gefühlsgehalte des Gemäldes, ohne an Blut und Wärme einzubüßen, in herber Größe und gemessener Würde dar: Das Brot wird von der Frau geopfert. Als mütterliches

There are works, gifts of a happy hour, done by a facile hand, and others cherished with loving patience until they reach maturity throughout the lapse of years during which time they have become the inseparable companions of their master whose studio they share. «Bread and Wine», the painting by Emil Rudolf Weiss belongs to the second category; for it emerged from a long series to its final, clarified stage of perfection. Thus the artist sees in this work the sum total, so to speak, of his art. Now when an artist of such rich versatility, a man unbiased in his judgements and an honest self-critic to boot, chooses to exalt this work above all others as the synthesis of his creative activity then we are perfectly justified in taking this seriously, and can so address our questions to this work of art that through them we may apprehend the «religio» or the relinking of this one work with the general basic idea of E.R. Weiss's activities as a creative artist.

In its absolute simplicity the picture might appear to the layman as almost too simple. However, its fundamentals are not the «lower» simplicity of a naïve style presenting no problems whatsoever but rather that «higher» simplicity deriving from carefully planned unification. Again, the preliminary studies to this picture give evidence of a careful selection which alone made possible its pure triad: the figures are placed in line with the same unity of movement. Plastically each figure is treated separately but rhythmically all three are in the strictest relation to each other. The silent oblation takes place in a solemn andante. Everything is concentrated on spiritual composure and pious dedication. In order to create this atmosphere E.R. Weiss has carefully muted the instrumentation of his colours. Instead of flaunting hues he chose a scale of earthy colours which are grouped round the crystal sheen of the central chalice in pale yellow, earthy brown, snowy white and slate-grey tints. Moreover, instead of the vivacity that marks individuality on faces we find the «unpronouncedness» that J.J. Winckelmann finds so admirable in the sculpture of the Ancients. Finally the artist rejected a decorative background. All this condenses what might appear superficial to strict essentials.

In such pictorial abstractions feeling, without any loss of vitality and warmth, is represented in an austere greatness and becoming dignity. The bread is presented by the woman. As a maternal being she offers the «materia» of eternal consumption. Her expression is that of loving and patient endurance, and her whole appearance is the aggregate of corn and fields. In contrast to the patience of the